



## *Dienerinnen des Heiligen Geistes von der Ewigen Anbetung*

Generalat Bad Driburg, Deutschland

Band 1 | Nr. 1 | NOVEMBER 2015



### *Erinnerungen an Mutter Maria Michaela*

#### **Gnade am Horizont**

Der Seligsprechungsprozess unseres Gründers, Arnold Janssen, wurde 1932 eingeleitet, wie durch das sechste Generalkapitel der SVD beschlossen. Die Schwestern zeigten großes Interesse daran und P. Grendel hielt die Schwestern über die einzelnen Schritte auf dem Laufenden. Mutter Maria Michaela selbst empfahl dieses wichtige Anliegen den Schwestern: *„Ich hoffe und vertraue, alle Schwestern werden gern, ja mit großer Freude, den Wünschen und Bitten des hochwürdigsten Herren P. Generalsuperior eifrig nachzukommen sich bemühen. Welch große Gnade wäre es für die ganze Gesellschaft, wenn unserm hochsel. Stifter in nicht zu ferner Zeit die Ehre der Altäre zuteil würde! Lasset uns also durch eifriges Tugendstreben und beharrliches Gebet nach Kräften dazu beitragen.“*<sup>1</sup>

Dreiundachtzig Jahre sind vergangen, und heute erwachen ihre Worte zu neuem Leben und werden zum Leitgedanken in diesem bedeutsamen Augenblick unserer Geschichte als Kongregation; nämlich die Eröffnung ihres eigenen Seligsprechungsprozesses. Was bedeutet für M. M. Michaela die Sorge um irdische Ehren? Sie sagte einmal: *„Wir brauchen nicht zu denken, dass uns die Kirche heiligspricht. Aber so wollen wir leben, dass die Mitschwestern uns nach dem Tode heiligsprechen.“*<sup>2</sup> Der jetzt unternommene Schritt in Richtung ihrer Seligsprechung ist unser Weg der Annäherung an den Horizont der Gnade, eindeutig ihre eigene, durch die der heilige dreieinige Gott freigebig das Leben vieler bereichern wird. Mit erwartungsvollem Glauben machen wir uns ihre Worte zu Eigen: *„Welch große Gnade wäre es für die ganze Gesellschaft... Lasset uns also durch eifriges Tugendstreben und beharrliches Gebet nach Kräften dazu beitragen.“*

#### **Ein Herz ganz für Gott**

M. M. Michaela lebte tatsächlich ständig in der Atmosphäre des Glaubens, in einer Welt übernatürlicher Gesinnung. Gott war die Sonne ihres Lebens, um

1 Kontemplation und Mission, Karl Müller SVD, 1995, S. 234-235

2 H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfinne Tönnies, Mitgründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwester (Steyl 1938/August 2013), S. 191

die ihr Denken und ihr Lieben kreiste.<sup>3</sup> Der Gedanke an Gottes Gegenwart war ihr ganz geläufig, und sie suchte auf alle Weise die Schwestern anzuregen, den Wandel in Gottes Gegenwart zu üben zusammen mit dem Gebrauch von Stoßgebeten.<sup>4</sup> Mit dem Rosenkranz in der Hand sah man sie meist auf ihren Wegen durchs Kloster oder im Garten: sie betete am Rosenkranz oder verrichtete Stoßgebeten. Sie gehörte zu jenen begnadeten, glühenden Seelen, die die Welt mit den mächtigen Armen des Gebets umfingen.<sup>5</sup>

### Die Formung einer Heiligen

Heroismus in der Praxis der christlichen Tugenden ist der Prüfstein der Heiligkeit. M. M. Michaela zielte im Ordensstande nach dem Vollkommenen; ihre Tugend ging aufs Ganze,<sup>6</sup> daher betonte sie nachdrücklich und immer wieder das beharrliche Streben nach Heiligkeit: „...*natürlich können wir die Heiligkeit Gottes niemals erreichen, aber wir wollen doch nach dieser Heiligkeit streben; nicht nach der Heiligkeit irgend eines oder einer Heiligen, sondern nach der Heiligkeit Gottes selbst.*“<sup>7</sup> In einer ihrer Ermahnungen verwies sie auf das unaufhörliche Ringen des Stifters, der sich im Laufe der Zeit „den Ruf eines milden, gütigen, gerechten und leutseligen Vaters“ erworben hatte. „*Durch bewusstes Streben und Arbeiten an seinem Charakter hat er es zu einer ganz heldenmütigen, abgeklärten Ruhe gebracht, so dass er alle mit Milde und Leutseligkeit aufnahm und den Ansprüchen aller gerecht wurde.*“<sup>8</sup>

Als Lehrmeisterin und Führerin der Seelen, wusste M. M. Michaela aus eigener Erfahrung, dass das Streben nach Heiligkeit kein einfacher Weg ist. „*Leidenschaften können den Menschen sehr quälen. Dort aber, wo Demut und echtes Tugendstreben im Herzen sind, hat der Heilige Geist mit seiner Liebe die Herrschaft.*“<sup>9</sup> Zu diesem Streben nach Heiligkeit gehörten auch Entsagung und geistiger Kampf.<sup>10</sup> „*Wir müssen, pflegte sie zu sagen, mit allen auskommen. Jene, die uns am wenigsten zusagen, müssen wir am meisten aufsuchen. Bei der einen Schwester gefällt uns dies nicht, bei der anderen jenes. Der liebe Gott hat alle gemacht und alles so eingerichtet, dass wir Gelegenheit zur Überwindung haben.*“<sup>11</sup> Sie wusste, dass Streben nach solcher Heiligkeit Opferbereitschaft, ja Opferfreudigkeit erfordert.<sup>12</sup> „*Gerade die Schwestern, die*

3 H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/August 2013), S.171

4 ebd. S. 173

5 Vgl. ebd. S. 175-176

6 ebd. S. 9

7 Kontemplation und Mission, Karl Müller SVD, 1995, S. 202

8 Vgl. ebd. S. 199

9 H. Fischer, Mutter Maria Michaela, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/August 2013), S. 190

10 Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 2015

11 Kontemplation und Mission, Karl Müller, 1995, S. 199

12 Vgl. Kontemplation und Mission, Karl Müller, 1995, S. 202

*mit ihren Charakterfehler zu ringen haben, können die tüchtigsten Schwestern werden, wenn sie ihre Fehler entschieden bekämpfen.*”<sup>13</sup>

Wie sehr sie selber um diese heroische Liebe zu ringen hatte, ersieht man aus einem Brief an P. A. Janssen (o.D., etwa Okt./Nov. 1893), wo sie über die Vorsteherin schreibt: „*Daß es mir an natürlicher Achtung, Liebe und Vertrauen fehlt, ist doch nicht zu verwundern, hochw. Herr Superior! Ich meine, Ew. Hochw. müssen sich doch in meine Lage denken können. Übrigens bezwinge ich mich und tue meinen Gefühlen Zwang an; darf und will ich ja Gott nicht beleidigen.*“ Andererseits schrieb sie in einem Gutachten (22.1.1893): „*Was dieselbe im besonderen betrifft, so zeichnet sich Schw. Vorsteherin aus durch Arbeitsliebe, Güte, Freundlichkeit und Klugheit.*”<sup>14</sup> Auf einem Blättchen im schriftlichen Nachlass der Mutter Maria Michaelae fanden sich von ihrer Hand die Zeilen: „Wenn Unruhe des Herzens oder Angst des Geistes über mich kommen will, lass mich, o Gott, nicht aufhören zu flehen, 'Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen, mach mein Herz nach Deinem Herzen! Veni Sancte Spiritus! Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt.“<sup>15</sup> Die Schwestern schrieben folgendes über sie: „In ihrem Tugendstreben war sie uns das schönste Vorbild. Ich kann nur in Wahrheit mit den Mitschwestern sagen: Wir hatten eine heiligmäßige Mutter.“<sup>16</sup>

### **Dankbarkeit, Merkmal ihres Glaubens**

Dankbarkeit war eine von M. M. Michaelae hervortretenden Tugenden, die ihr sehr am Herzen lag. Wie sie unter den Menschen keine Wohltat vergaß und auch für die kleinsten Hilfen und Dienste stets dankte, so erst recht gegenüber dem göttlichen Wohltäter. „*Wie müssen wir doch dankbar sein*“ war bei ihr ein stets wiederkehrendes Wort. Einmal sprach sie bei Tisch von den vielen täglichen Wohltaten Gottes und der großen Pflicht der Dankbarkeit. Dabei wies sie auf die Stelle im Tischgebet hin: „*Wir sagen Dir Dank, allmächtiger Gott, für alle Deine Wohltaten,*“ und ermahnte die Schwestern, diese Worte doch recht aufmerksam und andächtig zu beten. Als sie dann nachher im Tischgebete dieselben Worte vorbeten musste, konnte sie vor Ergriffenheit und Rührung nicht weitersprechen.<sup>17</sup>

In ihren Erinnerungen schrieb eine Schwester: „Bei jeder Wohltat für das Kloster dankte sie den Wohltätern sehr herzlich, uns Schwestern aber forderte sie dann immer auf, nun auch Gott rechten Dank abzustatten.“

13 H. Fischer, Mutter Maria Michaelae, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/August 2013), S. 220

14 Vergl. Kontemplation und Mission, Karl Müller SVD, 1995, S. 199-200 s. Fussnote

15 H. Fischer, Mutter Maria Michaelae, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwestern (Steyl 1938/August 2013), S. 187

16 ebd. S. 206

17 ebd. S. 178-179

Aber auch für das Unangenehme zu danken, leitete sie uns an. Besonders die kranken Schwestern regte sie an, Gott für ihre Leiden auch mal herzlich zu danken, denn auch die Leiden seien in Gottes Absicht Wohltaten.“<sup>18</sup>

### **Heiterkeit ist Heiligkeit**

Oft kam es vor, dass Besucher der Mutter Maria Michaelae sagten, es berühre sie so angenehm, dass die Schwestern einen so frohen Eindruck machten. „*Das bringt die Ewige Anbetung und besonders das nächtliche Gebet mit sich*“, antwortete sie; „*davon wird man ganz froh und glücklich*.“<sup>19</sup> Die Freude war eines ihrer wichtigsten Erziehungsmittel. „*Ein finsternes Gesicht passt nicht ins Kloster*“, sagte sie; „*unser Ordenskleid ist ein Kleid der Freude und nicht der Trauer*.“<sup>20</sup> Der Frohsinn muss etwas Besonderes an ihr gewesen sein. Denn alle Schwestern heben hervor, dass das sonnige Wesen ihrer Mutter Oberin so viel dazu beigetragen habe, sie im Kloster ganz glücklich zu machen. Sie war froh mit den Fröhlichen, plauderte, scherzte und erzählte selbst gern drollige Sachen. „Sie konnte so herzlich lachen“, erzählen die Schwestern, „dass es einem ordentlich wohl tat und man davon angesteckt wurde. Diese herzliche Freundlichkeit war ein Ausfluss ihrer unverbogenen Natürlichkeit, Wahrheit und Gradheit.“<sup>21</sup> „*Eine Klausurschwester hat niemals Ursache, dem Trübsinn nachzuhängen. ... Sie muss den Frohsinn pflegen und stets denken: Ich habe auf der Welt nichts zu tun, als dem lieben Gott Freude zu machen und mich über alles zu freuen, was er mir Gutes tut*.“<sup>22</sup> Manche Schwester hat gestanden: „Im Kloster habe ich erst erkannt und verstanden, wie kostbar und wichtig die echten, reinen Freuden im Menschenleben sind.“<sup>23</sup>

### **Schlusswort**

Diese Erstausgabe von „Erinnerungen an Mutter Maria Michaelae“ zielt darauf hin, auch zukünftig Skizzen über das Leben, die Spiritualität und das Erbe unserer geliebten Mitgründerin zu erstellen, auf deren Seligsprechung wir uns mit eifrigem Glauben freuen. Je mehr wir sie kennen, desto mehr werden wir ihre Person und ihre Lehren zu schätzen wissen. Die Gnade wird uns überraschen durch den außergewöhnlichen Segen, den wir in unserer edlen und lobenswerten Mitgründerin und ersten Generaloberin, Mutter Maria Michaelae haben.

---

18 H. Fischer, Mutter Maria Michaelae, Adolfine Tönnies, Mitbegründerin und erste Generaloberin der Steyler Anbetungsschwester (Steyl 1938/August 2013), S. 178

19 ebd. S. 232

20 ebd. S. 161

21 ebd. S. 160-161

22 ebd. S. 231

23 ebd. S. 232